Kolumne Munz-Müller, 15. September 2015 zur Kantonalisierung der Schule

Gemeinden müssen bei der Volksschule mitreden können

Der Kanton will bei der Bildung viel Geld sparen. Im Vergleich der Kantone ist unsere Volksschule zu teuer. Mit dem geplanten Abbau der Lektionenzahl wird aber am falschen Ort gespart. Der aktuelle Vorschlag führt zu einem Abbau pro Kind von insgesamt einem halben Schuljahr! Dieses Ausmass empfinde ich als groben Fehler. Die Anforderungen an die Jugendlichen für den Übertritt ins Berufsleben sind hoch, ihr Fächerkatalog wird immer breiter. Das Prinzip von „schneller und effizienter" darf in der Volksschule nicht Schule machen.

Es gibt aber auch sinnvolles Sparen. Eine solche Sparbemühung hat sich in der Stadt Schaffhausen bereits bewährt. Die Klassen werden immer auf die optimale Klassengrösse gefüllt und zählen im Durchschnitt 19 Kinder. Auf dem Land sind viele Klassen unterbesetzt mit nur 13 bis 16 Kindern. Der Spareffekt durch die Optimierung der Klassengrössen wäre enorm. Zurzeit könnten dadurch 39 Vollzeitstellen eingespart werden. Mit dem Sparprogramm EP14 will der Kanton dieses Sparpotenzial nutzen, leider über die Kantonalisierung der Schule. Beim Lesen des Texts der Vorlage sträuben sich bei mir die Nackenhaare: „Die Aufgaben der lokalen Schulträger im Volksschulbereich werden vollumfänglich durch den Kanton wahrgenommen. Lokale Führungsstrukturen auf Gemeindeebene sowie Behördenstrukturen werden aufgelöst."

Das ist ein starker Eingriff in die Gemeindeautonomie. Die Schulen sind eine wichtige Aufgabe der Dorfgemeinschaft. Die lokalen Behörden kennen in der Regel die Verhältnisse vor Ort am besten. Dem steht das hohe Sparpotenzial durch Klassenoptimierung und schlanke Verwaltungsstrukturen gegenüber. Das Sparziel kann nur in Zusammenarbeit mit den Gemeinden und ihrer Bevölkerung erreicht werden. Eine Kantonalisierung ohne lokale Führungsstrukturen würde diese Zusammenarbeit nicht fördern, sondern aushebeln.

Eine Klassenoptimierung kann genauso gut durch die Bildung grösser Schulverbände realisiert werden. Die Schaffhauser Gemeinden sind aber auch zur Erfüllung anderer Aufgaben oft zu klein. Deshalb stehen wir kurz vor der Volksabstimmung über eine Strukturreform. Ich selber favorisiere das Projekt „wenige leistungsfähige Gemeinden". Das ist auch ein gangbarer Weg für die Volksschule. Grössere Gemeinden haben bessere Möglichkeiten, die Klassengrössen zu optimieren und auf die regionalen Bedürfnisse abzustimmen. Kinder in grösseren Schulverbänden können von zusätzlichen Angeboten und sogar von Tagesstrukturen profitieren. Sparen durch Klassenoptimierung ist sinnvoll, die Kantonalisierung der Schule aber ist der falsche Weg.

15.9.2015; Martina Munz, Nationalrätin